

Politik



Wenn es nach Otto Schily geht, bekommen bald Alle eineN AufpasserIn an die Seite gestellt, wegen des bösen Terrorismus

Seite 3

Rezension



Eien weiteren Beitrag zur Entschuldigung der deutschen Nazi vergangenheit liefert Irmtraut Balz in ihrem neuem Roman

Seite 4

Hochschule



Bald muss man nicht nur im Supermarkt sondern auch an der Uni stundenlang überlegen, was man denn nun kaufen will. Wir wollen Schlussverkauf

Seite 2



<http://www.bo-alternativ.de>



Burschis keilen wieder aus Falsch verbunden

Spätestens bei der Einschreibung geraten Studenten und in weitaus geringerem Maße auch Studentinnen in das Visier von Verbindungen auf der Suche nach Nachwuchs. Meist tragen ihre Werber seltsame Bänder über der Brust und entsprechende Mützen, sind adrett gekleidet und bewerben Vereine mit latinisierten Namen, etwa Teutonia. Bei den meisten StudentInnen sind diese Verbindungen verschrien als versoffene, rückwärtsgerwandte und irgendwie komische Männerhorden aus der Mottenkiste des Fremdenverkehrsamtes von Heidelberg, die sich zudem gegenseitig mit Säbeln unvorteilhafte Narben ins Gesicht schlagen und darauf auch noch stolz sind.

Was hat es also auf sich mit den Männern, die dich angetan mit seltsamen Schärpen und Mützen zur Party oder sogar zum Wohnen „auf“ ihr Haus einladen und dir mal eben so im Vorbeigehen lebenslange Freundschaft versprechen?

Komische Freunde

Die „Freundschaft“ hat einen sehr funktionellen Hintergrund – und deutliche Schattenseiten. In ihrem Mantel kommt

ein Kollektivgedanke daher, der die Interessen der nach bestimmten Kriterien zusammengesetzten Gruppe über die des Einzelnen stellt – und Abwehler müssen Demütigungen und manchmal sogar schweren Sanktionen vom Zwangssaufen über Redeverbot bis hin zum Einsperrtwerden in Kauf nehmen. Verschiedene in Verbindungskreisen übliche Bräuche dienen dazu, eine verbindungsinterne Hierarchie zu zementieren, an deren Spitze die Alten Herren, darunter die aktiven studentischen Mitglieder („Aktivitas“) und ganz unten die Neuanwärter („Füxe“) stehen. So dienen Trinitätsrituale beispielsweise dem Zweck, den Rangniederer ihre mangelnde Standhaftigkeit vor Augen zu führen – alkoholische Getränke in großen Mengen zu vertragen, ist mithin ein Zeichen für Männlichkeit. Der gemeinsame Drogenkonsum ist als Belastungsprobe angelegt.

Das Einüben von Hierarchien ist zentraler Inhalt vieler solcher Bräuche und Rituale. Doch was bringt eine so geartete Sozialisation mit der beruflichen Protektion der Alten Herren wirklich? Es erscheint fragwürdig, ob ein System, das Elitgedanken, Führen und Gehorchen, Herrschaft und Unterordnung propagiert, tatsächlich einen gangbaren Weg in die heutige Arbeitswelt bahnen kann: Flache Hierarchien in Betrieben, Teamfähigkeit, Flexibilität und soziale Kompetenz sind

darauf abzielen sollte, diese Defizite zu beheben. Von den neun sich bewerbenden Hochschulen hat neben Bochum bisher nur Bielefeld den Zuschlag für diesen Modellversuch erhalten.

Polyvalenz durch Optionen

In Bochum ist die Umstrukturierung der Lehramtsstudiengänge eingebettet in das Konzept der gestuften Studiengänge überhaupt. Es ist vorgesehen, dass sich die Studierenden erst nach dem BA für oder gegen ein Lehramtsstudium entscheiden müssen. Nach dem BA folgt dann die Möglichkeit eines viersemestrigen Vertiefungsstudiums mit besonders hohem fachdidaktischen Anteil. Am Ende stünde eine Master-Prüfung, die äquivalent wäre mit dem 1. Staatsexamen. Besonders hervorgehoben wird im „Bochumer Modell“ der Optionalbereich: Dieser ermöglicht es nämlich bereits vorher (für die Frühentschlossenen), Veranstaltungen im Optionalbereich zu besuchen, die auf das Lehramt abzielen, beispielsweise durch fächerübergreifende Veranstaltungen aus den Bereichen Philosophie, Soziologie und Pädagogik. Jedoch bleibt unklar, ob diese sich später, in der Masterphase, bereits anrechnen lassen. Außerdem sieht das Modell nicht vor, diese Veranstaltungen verpflichtend besuchen zu müssen. Desweiteren besteht die Möglichkeit, im Rahmen des Optionalbereichs ein Schulpraktikum absolvieren zu können, wie dies für Lehramtsstudierende bisher verpflichtend war. Soviel zu den Fakten.

Gut, besser, Bochum?

Dass die LehrerInnen Ausbildung

starke Defizite aufweist, ist ja nicht erst seit der Pisa-Studie bekannt. Und auch die Kritikpunkte sind nicht neu: Fachdidaktik, Erziehungswissenschaft und fachwissenschaftliches Studium sind nicht verzahnt und der Praxisbezug fehlt. Jedoch ist es fraglich, ob der eingeschlagene Weg der richtige ist, um die Defizite zu beheben. Zwar machen die Konzepte, die vorliegen, durchaus Sinn, wenn man die Situation in Bochum betrachtet. Denn der Optionalbereich ist ohnehin Bestandteil des Studiums. Langfristig jedoch könnte dies zu einem Zweiklassen-System führen. Die Studis, die bereits frühzeitig lehramtspezifische Veranstaltungen besuchen, stehen in Konkurrenz zu denen, die dies tatsächlich erst in der Master-Phase machen: Sicherlich keine erstrebenswerte Situation. Langfristig ist unter diesen Umständen nämlich nicht absehbar, ob es sich nicht doch auf die Stellenbesetzung auswirkt, bereits frühzeitig auf das Lehramt abzielende Veranstaltungen besucht zu haben. Genau dieser „Dritte Weg“, den die RUB hier einschlägt, ist es jedoch, der in dem Antrag besonders hervorgehoben wird.

Es wird viel passieren müssen

In jedem Fall muss jedoch langfristig gewährleistet werden, dass durch das „Bochumer Modell“ nicht nur das Lehramt in Bochum erhalten bleibt, sondern die einzelnen Fachdidaktiken dementsprechend ausgebaut werden. Ob es in der Master-Phase dann zu einer Verzahnung von Fachwissenschaft und Fachdidaktik kommen wird, bleibt so lange offen, bis die konkreten Ausgestaltungen der Master-

Phase durch die einzelnen Fächer vorliegen. Ein weiteres Problem besteht darin, dass in den meisten naturwissenschaftlichen Fächern bisher noch keine Anträge auf gestufte Studiengänge vorliegen. Da dies aber bis zum Wintersemester geschehen sein muss, bleibt nicht mehr viel Zeit.

Und sonst?

Bei der ursprünglichen Ausschreibung des Ministeriums für den Modellversuch zur Einführung des gestuften Lehramts hat das Ministerium eigentlich zugesagt, vier bis fünf Hochschulen in diesen aufzunehmen. Bisher sind es mit Bochum und Bielefeld jedoch nur zwei, was zu einer zweiten Runde in dem Bewerbungsverfahren führte. Noch ist nicht klar, welche Hochschulen sich tatsächlich nochmals bewerben werden. Wirklich vom Wegfall der LehrerInnen Ausbildung bedroht sind derzeit die Universitäten Bonn und Düsseldorf, wobei zumindest für Bonn noch unklar ist, ob sie sich in der zweiten Runde nochmals bewerben. Zwar würde diesen Unis damit kurzfristig erstmal die Einführung gestufter Studiengänge erspart bleiben, käme es jedoch tatsächlich zum Abbau von Standorten zur LehrerInnen Ausbildung, so wäre dies sicher das falsche bildungspolitische Signal in Zeiten von Pisa und LehrerInnenmangel.

Verena Witte

in der Wirtschaft Maßstäbe, die den in Verbindungen gepflegten Idealen diametral entgegenstehen. Die Großfabrik, an deren Spitze ein allmächtiger Boss steht, befindet sich auf dem Rückzug als Arbeitsplatz für AbsolventInnen.

Ein fragwürdiger Spaß

Wer wird eigentlich in eine Verbindung aufgenommen? Nicht willkommen sind nach wie vor in über 90% der Fälle Frauen als Mitglieder: Vielmehr werden sie gerne als hübsch anzusehendes, als „Damen“ tituliertes „Beiwerk“ auf Verbindungshäusern gesehen – mit eindeutigen Absichten. Das Gros der

... Fortsetzung auf Seite 3

Sommer in der City

Mit den ersten frühlingshaften Temperaturen kam es in der Bochumer Innenstadt auch zu den ersten Gewalttaten von Nazis. Augenzeugen berichteten der bsz von einer Schlägerei zwischen Nazis und nichtrechtenden Jugendlichen am Engelbertbrunnen am letzten Freitag. Ein nichtrechtender Jugendlicher wurde blutig geschlagen, mehrere Nazis von der Polizei verhaftet. Es wird wohl nicht die letzte Konfrontation mit Nazis bleiben.

Neue Proteste an der RUB

Mit einer Plakataktion zum Thema Privatisierung von Bildung im Rahmen des GATS eröffneten ASTA und die Fachschaftsvertretung FSVK am Montag eine Reihe von neuen Aktionen, die sich unter anderem gegen die Einführung von Studiengebühren durch die rot-grüne Landesregierung von NRW richten. Diesen Mittwoch werden in einer weiteren Aktion StudentInnen symbolisch an den Pranger gestellt – eine Aktion, die zeitgleich an verschiedenen Hochschulen stattfindet. Unter dem Motto „StudentInnen in Zukunft: gefesselt, geknebelt, unterworfen“ richtet sich die Kritik der AktivistInnen dabei gegen den Abbau der Partizipationsrechte von StudentInnen an den Hochschulen. Mit dem zur Zeit von Bund und Ländern vorangetriebenen Umbau der Unis zu „Dienstleistungshochschulen“ werden die Studis von mitwirkungsberechtigten Mitgliedern der Hochschule zu KundInnen degradiert – so die AktivistInnen von ASTA und FSVK. Als Beispiele werden dabei die erklärtermaßen am Vorbild von Unternehmensführungen ausgerichtete Stärkung der Rektorate und Dekanate zu Ungunsten der akademischen Gremien ebenso aufgeführt wie die durch notorische Unterfinanzierung der Hochschulen geradezu erzwungene Ausrichtung der Unis an Interessen finanzierungsfreudiger Unternehmen. Die zunehmende Abhängigkeit von den „Dritt-mitteln“ dieser Unternehmen verhindert nach Auffassung der AktivistInnen „natürlich jegliche Autonomie der Hochschule, weil über den Einsatz dieser Mittel eben nicht autonom in der Hochschule entschieden wird, sondern ausserhalb der Uni, entweder durch die Deutsche Forschungsgesellschaft (DFG) oder durch eben nicht demokratisch kontrollierte oder gar legitimierte Unternehmen.“ Neue MitstreiterInnen bei den Protesten sind übrigens gerne gesehen. Infos gibt's beim ASTA und der FSVK.

National zu Fuß

Nicht nur der bsz fällt Oliver Harf lästig, etwa wenn er in Gegendarstellungen behauptet, er sei kein Nazi-Bursche. Auch bei Taxifahrern stoßen seine Forderungen auf wenig Begeisterung. Ende März jedenfalls lehnte ein Taxifahrer es ab, den Chef der einschlägig bekannten Aachener Burschenschaft Libertas Brünz zu befördern. Oliver Harf beharrte – trotz etwa zehn weiterer wartender Taxen – auf der Beförderungspflicht dieses einen Fahrers. Der Taxifahrer berief sich darauf, in der Vergangenheit von Harf bedroht worden zu sein. Harf stritt das ab und betonte, er wolle doch nur eine „solide, nationale Taxifahrt“ mit einem „soliden, nationalen Fahrer“. Am Ende stellten die Cops die Personalien der Burschen fest und verdonnerten sie wörtlich zu einem „soliden, nationalen Fußmarsch!“ Antifaschistische SoWi-Studis schlugen den Taxifahrer für den Titel „Magister-Studi des Monats“ vor. Das hat er verdient, denn es erfordert wirklich Mut, sich dem Chef eines Vereins zu widersetzen, in dessen Reihen mit Markus Kahlenborn schon einmal ein verurteilter Nazi-bombenleger zu finden war. Das verleiht Drohungen aus den Reihen der Aachener Liberten schon eine gewisse Brisanz.

Uni Essen: „Studiengeldverbot jetzt!“

Auf Initiative der Alternativen Liste haben sowohl das StudentInnenparlament als auch der Senat der Universität-Gesamthochschule Essen eine Resolution verabschiedet, die Studiengebühren in jeder Form ablehnt. Am 19. März stimmte das SP – erwartungsgemäß mit großer Mehrheit (nur die Liberale Hochschulgruppe enthielt sich) – für den Entwurf, tags darauf schloss sich der Senat mit ebenfalls großer Mehrheit an (10 Ja-, 1 Nein-Stimme und 2 Enthaltungen). Friederike Ettwig, studentische Senatorin, zeigte sich erfreut über dieses Ergebnis: „Wir haben eine seltene Einigkeit zwischen Studierenden, ProfessorInnen und MitarbeiterInnen der Uni erreicht. Gerade in dieser Zeit, wo in NRW von der Landesregierung die Einführung von als Studienkonten getarnten Langzeit-Gebühren betrieben wird und auf Bundesebene Ministerin Bulmahn ihr Wahlversprechen bricht, ein Verbot von Studiengebühren im Hochschulrahmengesetz zu verankern, ist es wichtig und gut, dass die ganze Hochschule dagegen angeht.“

Versprechen, Versprecher, oder sowieso alles Verbrecher? Ware Bildung – wie schön

Wer erinnert sich noch an das Versprechen, es würde ein Verbot von Studiengebühren jeglicher Art geben? Die SPD und ihr Koalitionspartner die Grünen anscheinend nicht mehr. Stattdessen führen sie in den einzelnen Bundesländern nach und nach Gebühren ein, die die SPD „Studienkonten“ und die Grünen „Bildungsgutscheine“ nennen. Während im neuen Hochschulrahmengesetz die Gebührenfreiheit des Erststudiums großzügig abgesichert wird, werden gleichzeitig zahlreiche Studiengänge in Weiterbildungsstudiengänge umgeändert, für die selbstverständlich von Anfang an zu zahlen ist. Von Gebührenfreiheit bleibt auch dann nichts mehr übrig, wenn die einzelnen Länder von ihrer Möglichkeit Gebrauch machen, bei Bedarf doch Studiengebühren einzuführen. So zahlen Studierende in Baden-Württemberg bereits seit einigen Jahren 500 Euro pro Semester, wenn sie die willkürlich festgelegte „Regelstudienzeit“ um vier Semester überschritten haben.

Nicht nur die Hochschulen leiden seit Jahren – und in Zukunft verstärkt – unter den neoliberalen Umstrukturierungen. Auch Grundschulen und weiterführende Schulen werden demnächst unter dem Deckmantel der „qualitätsverbessernden“ Selbständigkeit in den privaten Markt entlassen. In NRW beteiligen sich mittlerweile zahlreiche Schulen an Frau Behlers Modellprojekt „Selbständige Schule“. Mit „selbständig“ ist hierbei vorrangig die Abhängigkeit der Schulen von Unternehmen zur Eintreibung von Finanzmitteln zu verstehen. Die Projektleitung übernimmt – wer sonst – Bertelsmann. Die Bertelsmann AG versucht auch in anderen Bereichen des Bildungswesens den Weg zu bestimmen – und das recht erfolgreich. So gründete das Unternehmen im Mai 1994 das CHE (Centrum für Hochschulentwicklung), das sich klar für Studiengebühren ausspricht und demnächst einen Modellversuch dazu an der TU München startet wird. Die weiteren betreibt das CHE eifrig Lobbyarbeit zu seinen Interessen, die unter anderem in kürzeren Studienzeiten (erhöht den Leistungsdruck), in mehr Entscheidungskompetenzen für die Führungsgremien (verschlankte Verwaltung) und in der Förderung der „Leistungsgerechtigkeit“ (Konkurrenz) unter Studierenden liegen.

Doch warum will die Bertelsmann AG Einfluss auf die Entwicklungsrichtung des Bildungswesens nehmen? Warum ausgerechnet in den Bereichen, die größtenteils in öffentlicher Hand sind (Schulen und Hochschulen)? Lobbyarbeit nur zum Spaß? Ganz sicher nicht. Denn was jetzt noch wie ein einigermaßen staatliches Bildungssystem aussieht, wird in Zukunft ein freier Markt für Bildungsanbieter sein, auf dem Bertelsmann natürlich führend sein möchte.

GATS – Oder: Wo bleibt die Privatisierung von Luft und Militär?

Grund für die Abgabe des Bildungswesens an die privaten Anbieter sind u.a. die Auflagen des GATS, die es dem Staat in Zukunft nicht erlauben werden, Hochschulen zu finanzieren. Das GATS (General Agreement on Trade in Services) wurde 1994 unter den WTO Staaten beschlossen. Es hat die Privatisierung von insgesamt 15 Dienstleistungssektoren, die derzeit in den meisten Ländern noch in öffentlicher Hand sind, zum Ziel. Über jeden Sektor wird einzeln verhandelt. Auch das Wasserversorgungssystem, sowie das Gesundheitswesen und schließlich auch das Bildungssystem stehen davor, im Rahmen des GATS privatisiert zu werden. Ist ein Bereich einmal für den freien Markt geöffnet, müssen die Gesetze für ausländische Betriebe die gleichen wie für die inländischen sein. Es entsteht ein globaler Markt auf dem jedeR überall die Dienste anbieten kann, die vormals in öffentlicher Hand waren. Auf einem solchen Markt sind die Regulierungsmöglichkeiten der Staaten natürlich auf das Minimalste begrenzt. Würde z.B. die deutsche Regierung ihre Hochschulen weiter finanzieren, könnte sie von ausländischen Privatgebern im Hochschulwesen wegen Wettbewerbsverzerrung verklagt werden. Eine solche Klage hätte zur Folge, dass die Regierung allen anderen Anbietern dieselben finanziellen Mittel zukommen lassen muss wie den staatlichen Hochschulen, damit diese nicht bevorteilt werden. Unwissende PolitikerInnen setzen einer solchen Argumentation stets entgegen, ohne Beschluss im deutschen Parlament könne eine solche Situation für die öffentlichen Hochschulen – also quasi ihre Abschaffung oder Umwandlung 2 nie entstehen. Im GATS-Vertrag steht jedoch ganz klar drin, dass die Vertragsinhalte über den staatlichen Gesetzen stehen. So unwissend wie viele von ihnen tun, mögen die PolitikerInnen gar nicht sein. Das kann jedenfalls bei der näheren Betrachtung der Studienkontenmodelle von Behler und Zöllner geschlussfolgert werden: Die Finanzierung der Hochschulen wird umgelagert auf die Studierenden selbst, die ihrerseits ein bestimmtes Guthaben vom Staat bekommen. So findet eine indirekte Finanzierung der Hochschulen statt, an der private als auch

öffentliche Anbieter teilhaben. Nur was bleibt dann noch öffentlich? Das Geld ihrer Studierenden (=Kunden) allein wird einer Hochschule keinesfalls reichen. Ohne die vermehrte Eintreibung sogenannter Drittmittel wäre der Hochschulbetrieb nicht finanzierbar. Die „SponsorInnen“ erhalten schließlich verstärkt Mitspracherecht, was die Bildungsangebote und -inhalte angeht. Bildung wird so zu einer Ware, die möglichst günstig (kurze Studienzeit) und marktgerecht (auf das nötige Fachwissen reduziert) an die Leute verkauft wird, die sich „Wissen“ leisten können.

Während die Privatisierung von Schulen und Hochschulen für Leute in der BRD und in anderen westlichen Staaten ein ideologisches Problem darstellt, berührt sie in den sogenannten Dritte Welt-Ländern die Existenz der dort lebenden Menschen. In Ecuador beispielsweise gehen nur noch 40% der Kinder zur Schule, da ihre Eltern sich die „Einschreibegebühren“ in den Staatsschulen in Höhe von 30 Dollar (entspricht dem Monatsgehalt einer/s LehrerIn/s) nicht leisten können. Dass der Schulbesuch bei privaten Bildungsanbietern günstiger sein wird, kann ausgeschlossen werden.

Innerhalb der letzten zehn Jahre ist der Analphabetenanteil der Weltbevölkerung von 20 auf 25% gestiegen. Damals wurde von der UNESCO und verschiedenen NGOs eine weltweite Kampagne „Education For All“, ausgerufen: „Bis zum Jahr 2000 sollten alle Menschen Zugang zu einer qualität(s)vollen Grundbildung haben.“ (Karl-Heinz Heinemann, „Zwischen Ideologie und Existenz“, September 2001). Auf der Konferenz in Dakar (2000) wurde diese Frist bis zum Jahr 2015 verlängert.

Schluss mit dem Bildungsklaus!

Im Dezember letzten Jahres lief eine Protestwelle durch Europa, gegen das GATS und neoliberale Bildungsreformen. In Griechenland und Spanien wurden zahlreiche Universitäten bestreikt; Tausende SchülerInnen und Studierende beteiligten sich europaweit an Protestaktionen und Demonstrationen. Auch in diesem Jahr gehen die Proteste weiter. Bis zum 30.06.02 sollen die Vorschläge zur Privatisierung der einzelnen VerhandlungspartnerInnen eingereicht sein. Eine Woche vor

diesem Termin wird es aller Voraussicht nach eine große Demonstration beim EU-Gipfel in Sevilla geben, die zahlreiche SchülerInnen und Studierende besuchen werden. Diesem Höhepunkt der europäischen Protestbewegung geht die Aktionswoche vom 21.05.-25.05.02 voraus, während der alle SchülerInnen und Studierenden in Europa zu Durchführung von Aktionen aufgerufen sind.

Seit Juli letzten Jahres existiert ein loses Netzwerk von Aktiven, die zu dem Grundsatz „Education is not for Sale“ arbeiten. Die Kontakte haben sich inzwischen nach Nord- und Südamerika, Afrika, sowie Neuseeland und Australien ausgeweitet. Mehr Informationen sind u.a. auf den Internetseiten <http://int-protest-action.tripod.com> und www.antilou.org zu finden.

Mona Beumers, Referentin für Friedenspolitik und Internationales



Multimedia-Lesung „Popliteratur“

Eifrigen bsz-LeserInnen dürfte Thomas Ernst ein Begriff sein. Der junge Autor schrieb des öfteren für die bsz, zuletzt erschien von ihm eine kurze Reihe von Arikeln zur Geschichte der Popliteratur. Mittlerweile hat er unter dem schlichten Titel „Popliteratur“ ein Buch veröffentlicht, in welchem er die Ursprünge des Genres der Pop- und Underground-Literatur ergründet. Wurde der Begriff der Popliteratur lange gemieden und eher der alternativen Literatur zugeschrieben, so fand er spätestens mit den Anfang der 90er Jahre erschienenen Bestsellern

junger Autoren wie Benjamin von Stuckrad-Barre und Christian Kracht Eingang in den gesellschaftlichen mainstream. Sowohl für Verlage wie auch für FeuilletonistInnen und LeserInnen wurde er zum Etikett für junge, oberflächliche und unterhaltende Literatur.

Thomas Ernst sucht in seiner Leseperformance nach den subversiven, rebellischen Anfängen dieser relativ neuen Literaturkategorie, schweift dabei aktionsreich durch Dadaismus, Beat Generation und Kanaksta-Literatur.

Thomas Ernst: Multimedia-Lesung „Popliteratur“ mo, 22.04., 20 Uhr im KKC Essen. Eintritt frei

Nach rechts weit offen

Verbindungen versteht sich traditionell als „Männerbünde“, in denen bestimmte Vorstellungen von „Männlichkeit“ wie Härte, Wehrhaftigkeit, Unterordnung unter die Gemeinschaft vermittelt werden. Eine auf das Männliche ausgerichtete Weltordnung wird propagiert und alles weibliche, worunter auch schwache Männer fallen, als Makel gewertet. So nimmt ein großer Teil der Verbindungen keine Wehrdienstverweigerer auf, da diese ihr Vaterland nicht zu verteidigen bereit seien. Wehrhaftigkeit ist vor allem bei sogenannten „schlagenden“ Verbindungen ein wichtiger Aspekt: Das dort betriebene Fechten verzichtet im Gegensatz zum Sportfechten auf den größtmöglichen Schutz und Narben im Gesicht werden als vorzeigbarer Beweis gewertet, dass man gewillt und in der Lage ist, im wörtlichen Sinne den Kopf für die Verbindung, das Vaterland oder was auch immer, hinzuhalten. Das „Vaterland“ bildet einen zentralen Bestandteil des verbindungsstudentischen Wertekanon und findet sich in der Trias „Ehre – Freiheit – Vaterland“ im Motto des zweitgrößten und einflussreichsten Dachverbandes DB (Deutsche Burschenschaft). Tatsächlich wird der Begriff „Vaterland“ von verschiedenen Verbindungen unterschiedlich interpretiert – von „Verfassungspatriotismus“ bis zu großdeutschen Vorstellungen ist hier das gesamte Spektrum national-konservativer bis völkisch-nationalistischer Ansichten vertreten. Es verwundert indes kaum, dass „Ausländer“ in einem Großteil der Verbindungen nicht aufgenommen werden.

Hochachtung für Nazis

Für Jungnazis und generell für Rechtsextreme sind Verbindungen natürlich attraktiv: Klare Hierarchien, klare Geschlechterrollen, Akzep-

tanz für rechte Parolen, männerbündische Geselligkeit mit viel Bier – den meisten Jungnazis gefällt sowas. Kein Wunder, dass Verbindungen ein Tummelplatz für Ultrarechte sind, die in einigen Verbindungen und Dachverbänden sogar hegemonial sind. Als Musterbeispiel dafür gelten die in der DB zusammengefassten Burschenschaften. Seit Jahren wird dieser Verband dominiert von der Verbandsströmung „Burschenschaftliche Gemeinschaft“, die eindeutig der extremen Rechten zuzuordnen ist und keinerlei Abgrenzung zu gewalttätigen und terroristischen Neonazis erkennen lässt. Bekannteste Beispiele sind die Danubia München, die neonazistische Straftäter in ihrem Verbindungshaus versteckten oder die in Aachen ansässige Libertas Brunn, die zeitweilig den zu einer mehrjährigen Haftstrafe verurteilten Naziterroristen Markus Kahlenborn zu ihren Mitgliedern zählte – was die anderen Burschenschaften nicht davon abhielt, die Aachener Libertas als vorsitzende Burschenschaft an die Spitze des Verbandes zu wählen. Kein Wunder, dass das NPD-Zentralorgan „Deutsche Stimme“ ihre jugendliche Leserschaft dazu aufrief, in DB-Burschenschaften einzutreten und dabei glaubwürdig versprechen konnte, in jeder Universitätsstadt lasse sich eine geeignete Burschenschaft finden.

Erwünscht ist die allzu offenkundige Nähe zu gewaltbereiten Neonazis bei den meisten Rechten und Ultrarechten im Verbindungsweesen nicht. Denn die vorrangige Strategie besteht darin, unauffällig zu studieren, abgeschottet in den Verbindungshäusern rechtsgerichtete „Fortbildung“, meist in Form von Vortragsveranstaltungen, zu betreiben, in der Seilschaft Karriere zu machen und aus einer Machtposition gegen die „Feinde Deutschlands“ vorzugehen. Warum sollte jemand auch handgreiflich gegen ImmigrantInnen oder „linke Zecken“ vorgehen, der auch als Staatsanwalt oder Vorgesetzter im Betrieb in dieser Hinsicht wirken kann? „National gesinnte Menschen in führende Berufe entsenden“ hat der ehemalige Innenminister und Corpsstudent

Manfred Kanther das einmal genannt.

Doch obwohl offen vorgeführter Neonazismus der von Kanther formulierten Strategie eher widerspricht, distanzieren sich weder die unauffällig-ultrarechten Verbindungen noch die eher liberal ausgerichteten von der „peinlichen Verwandtschaft“ exponiert neonazistischer Verbindungen: Danubien, Libertas und Co. bleiben eingebunden in die formalen und geselligen Strukturen der Verbindungslandschaft. Sowohl auf lokaler Ebene als auch bundesweit sind Verbindungen in zahlreichen Koordinationsgremien verbunden und pflegen auch soziale Kontakte. Auch der liberale Verbinder, der betont, auch „ausländische“ Freunde zu haben und die Grünen zu wählen, sitzt dann mit dem Naziterroristen beim „Kommers“ und protestiert ihm freundlich oder pflichtgemäß zu: „Gestatte mir Hochachtungsschluck“.

Solidarisch Studieren: Elite für alle

Verbindungen waren die ersten Formen studentischen Gemeinschaftslebens. Mittlerweile sind sie überholt: Heute gibt es die verfasste StudentInnenenschaft, die mit der Interessenvertretung aller Studis betraut ist, und zwar unabhängig von Geschlecht, Nationalität oder Religion. Auch an eurer Uni gibt es Projekte, Referate, Fachschaften oder Initiativen, in denen mensch zusammen lernen, Spaß haben, Politik machen, Sport treiben und fast jeder anderen Freizeitbetätigung nachgehen kann – ganz unverbindlich und offen für alle.

fsz-AntifaReferat

Was nicht passt, wird passend gemacht Kriegsrecht

Im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Vom Versprechen zum Verbrechen“ des Bahnhof Langendreer stellte die innenpolitische Sprecherin der PDS-Fraktion im Bundestag, Ulla Jelpke, den aktuellen Output deutscher Terrorergesetzgebung vor.

Themen wie Rasterfahndung und innere Sicherheit sind zwar momentan in aller Munde, aber die Tragweite der sogenannten „Anti-Terrorgesetze“ für das private und gesellschaftliche Leben sind der „kritischen Öffentlichkeit“ kaum bewusst. Zunächst ist der Sachverhalt erhellend, dass bereits vor dem New Yorker Flugzeugcrash ein repressives Instrumentarium existierte, welches stark in die Persönlichkeitsrechte eingriff. DemonstrantInnen, die den G8-Gipfel in Genua aufsuchen wollten, erhielten vor ihrer Abfahrt ohne gerichtlichen Beschluss Ausreiseverbote, viele, die diese Unverschämtheit ignorierten, fanden sich folglich in den Klauen der italienischen Carabinieri, die fast ausschließlich Leute festnahmen, über die deutsche Behörden „Erkenntnisse“ übermittelte. Der Weg der Daten verlief widerrechtlich von Kreismeldebehörden über Verfassungsschutz (VS) und Bundesnachrichtendienst (BND) zum italienischen Geheimdienst. Von da aus ging's zur nicht gerade zimperlichen Polizei.

Sondergesetze

Auch das Beantragen von deutschen Visa führt schon seit geraumer Zeit zu Regelanfragen des VS bei „Behörden“ – sprich Geheimdiensten – des Herkunftslandes. Wer z.B. aus dem türkischen Teil Kurdistans kommend befreundete Flüchtlinge in Deutschland besuchen möchte, hat mit der Visa-Beantragung garantiert die politische Polizei der Türkei am Hals. Neu ist, dass auch bei Asylbeantragung eine solche Regelanfrage erfolgt. Man stelle sich das so vor:

VS: Guten Tag, Verfassungsschutz am Apparat. Wir haben hier den Asylantrag von XY vorliegen. Wären Sie so freundlich, festzustellen, ob die Person bei Ihnen politisch verfolgt wird?

Konsulat: Das ist ja interessant. Bitte warten Sie, ich frag' mal eben nach. Warteschleife: Bitte warten – dudeldudeld – bitte warten.

Konsulat: Da bin ich wieder. Also, momentan werden 5302 Personen politisch verfolgt, davon 5301 gefoltert, aber XY gehört nicht dazu.

VS: Danke für die Information.

Diese „Erkenntnis“ führt dann letztlich zur Abschiebung. So einfach geht

das. Davon abgesehen ist der Online-Griff ins von seinem Wesen her rassistische Ausländerzentralregister für alle Behörden erlaubt worden – der lästige Weg der bürokratischen Amtshilfe entfällt damit.

Verdächtig, verdächtig

Innere Absichern gegen MigrantInnen und Flüchtlinge ist aber nicht alles. Es genügt ein Verdachtsmoment – im nicht-juristischen Sinne – um das Ausspionieren von Personen zu veranlassen. Verdachtsmomente sind etwa politisches Engagement in der Anti-Atom-Bewegung, praktische Flüchtlingshilfe, Teilnahme an Friedenskundgebungen wie dem Ostermarsch, etc. Ein echter Hammer ist, dass sowohl VS als auch Bundes- und Landeskriminalämter ihre Daten frei austauschen sollen. De facto ermittelt also die Polizei aufgrund geheimdienstlicher Daten, ohne dass ein Anfangsverdacht vorliegt. Somit ist die aufgrund der Erfahrungen aus der Nazizeit grundgesetzlich verankerte Trennung von Geheimdiensten und Polizei endgültig aufgehoben.

Rasterfahndung

Momentan werden ganze Personengruppen ohne konkreten Vorwurf durchs Raster gejagt. Z.B. werden in NRW pauschal alle persönlichen Daten männlicher Studierender gesammelt, die nicht aus der EU stammen. Selbst der Bund deutscher Kriminalbeamter findet die Fahndungsmethode deutlich überrissen. Die Datenflut sei schlicht „nicht zu bewältigen“. Auf der anderen Seite sprechen Datenschutzbeauftragte von einer „Katastrophe“, zumal das „Recht auf informationelle Selbstbestimmung faktisch aufgehoben“ sei.

Witzigerweise kommt der VS in Brandenburg mit der Rasterung leicht ins Straucheln. Im Zuge seiner Ermittlungen entstehen Zwischendateien als Vorstufe des entgültigen Rasters, in denen sich fast ausschließlich genau diejenigen Leute wiederfinden, die man eigentlich als Spitzel für die NPD und andere rechte Organisationen anwerben möchte, oder die sich schon längst darin befinden. Mit den Worten von Ulla Jelpke: „Der VS hat momentan ein echtes Rekrutierungsproblem.“

Wer sichert wen?

Spaß beiseite. Wer oder was soll eigentlich mit „Innerer Sicherheit“ abgesichert werden. Es fällt zunächst auf, dass gerade diejenigen die totale Überwachung durchsetzen, welche noch vor 20 bis 30 Jahren auf ihre immensen Gefahren hinwies. Otto Schily schrieb zusammen mit dem kürzlich verstorbenen und bis zu seinem Lebensende aufrichtigen RAF-Strafverteidiger Klaus Croissant:

„Der staatliche Exekutiv- und Justizapparat fürchtet den Prozess gegen die RAF. In diesem Prozess müssten im Falle eines rechtsstaatlichen Verfahrens von der Verteidigung die Beweggründe und Ziele der RAF sowie das politische Selbstverständnis der Angeklagten ... dargelegt werden. Dies hätte zur Folge, dass die Verteidigung ... auf die hinter der Rechtsstaatsfassade der BRD stehenden imperialistischen Machtstrukturen, ... ihren gesellschaftlichen und internationalen Zusammenhang, ihre Funktionsmechanismen, die historische und moralische Rechtfertigung revolutionären Handelns eingehen müsste.“ [Klaus Croissant, Kurt Groenewold, Ulrich Preuß, Otto Schily: „Politische Prozesse ohne Verteidigung?“, Verlag Wagenbach, 1975]

Deutsche(s) Wesen in Tunesien

Otto Schily hat sich entschieden. Er belegte seine Einstellungs letzten Samstag in den Tagesthemen. Er konnte Ulrich Wickert im Interview bestätigen, dass beim Anschlag auf die Synagoge in Tunesien zufällig Beamte des BKA in der Nähe waren, die sogleich mit Rat und Tat zur Seite standen. Was wollten die da eigentlich? Schily: „Die Beamten befanden sich dort, um gemeinsame Maßnahmen gegen den internationalen Terror zu koordinieren.“ Wohl gemerkt, das BKA untersteht dem Innen- nicht dem Außenministerium. Vielleicht sind in Deutschland bereits 80 Millionen Datensätze gespeichert, und die Beamten der Sicherheitsbehörden fürchten um die Sicherheit ihrer Arbeitsplätze. Also her mit neuen Erkenntnissen.

Bleibt nur abschließend festzuhalten: Wer nicht im Rasternetz gespeichert ist, macht sich verdächtig.

Jorch Schönewerk

Mittwoch, 17. April

Videofilmreihe „Kein Fleiß ohne Preis. Frauen und Arbeit“:

„Abbie Conant – Allein unter Männern“, BRD 1994, von Brenda Parkerson. Eine Kooperationsveranstaltung mit dem Frauenarchiv aus Zeiten (nur für Frauen)

19.00 Uhr, VHS (Willy-Brandt-Platz 2-6, Raum 047), Bochum

Nahostkonflikt ohne Ende – Anti-kriegsarbeit in Israel

19.00 Uhr, Bhf. Langendreer (Raum 6), Bochum

Preview: „Starbuck - Holger Meins“, Dokumentarfilm, D 2001, von Gerd Conradt

20 Uhr, Bhf. Langendreer (Kino Endstation), Bochum

Donnerstag, 18. April

Initiativentreffen

zur Vorbereitung der Aktionen zum 1. Mai
18 Uhr, Bhf. Langendreer (Raum 6), Bochum

MITgliederversammlung der humanitären Cuba-Hilfe

20.00 Uhr, Sauerstoffcafé (Wittenerstraße/Ecke Alsenstraße), Bochum

Hallo.Semester.Party

Ersti-Party des AstA der RUB
21.00Uhr, Kulturcafé, Ruhr-uni-Bochum

Freitag, 19. April

Eröffnungsfeier des Internationalen Bildungs- und Beratungszentrums für Frauen und Mädchen e.V.

in neuen Räumen
14.00-18.00 Uhr, Mira e.V. (Westring 43), Bochum

Stand des NPD-Verbots

Veranstaltung des VVN-BdA, mit Erwin Siemantel, Rechtsanwalt aus Düsseldorf
19.30 Uhr, Gaststätte Simphon, Poststr. 43, Bochum

Samstag, 20. April

Critical-mass-Demo in Bochum

11.30 Uhr, Hauptbahnhof Bochum (Bahnhofsvorplatz)

Wiederaneignung und Verteidigung des Lebens

Präsentation einer Plakatserie der Gruppe Bug Papier gegen Lohnarbeit und für soziale Aneignungsstrategien. Später tanzen und trinken.
20.00 Uhr, AZ Mühlheim, Auerstraße 52

Polski Rock Live IV – die Party der Superlative.

poln. Party mit Livemusik. Es spielen „Abigail“ und „Exit 1“ mit Musikstücken hauptsächlich von Dzem, Hoinacki und anderen. Nach dem Konzert gibt es Tanzchoreographien von der Hattinger und Bochumer ADTV Tanzschule. Und danach steigt die Party.
19.30, Kulturcafé, 6 Euro Eintritt

Montag, 22. April

KOKI: „Lumumba“

F/B/D 2000, von Raoul Peck
19.00 Uhr, Metropolis im Hauptbahnhof, Bochum

Dienstag, 23. April

Ruhrkoordination – Gewerkschaftslinker im Revier:

„Kombi-Lohn“, Niedriglohnsektor und weitere Angriffe auf die Sozialstandards
18.30 Uhr, Bhf. Langendreer (Raum 6), Bochum

Bochumer Initiative Südliches Afrika:

Ruth Weiss liest aus: „Meine Schwester Sara“
20.00 Uhr, Bhf. Langendreer (Raum 6), Bochum



Irmtraut Balz: Für einen Augenblick wachsen uns Flügel. Eine Kindheit 1933-1945

Idas Welt

Wenn Deutsche über den Nationalsozialismus sprechen, stellen sie sich gerne naiv. Und wie perfekter ließen sich Einsicht und Erkenntnis vermeiden, wenn man die Perspektive eines Kindes und die der gewöhnlichen Leute einnimmt? Ida Pelzer, die Ich-Erzählerin in dem Roman Für einen Augenblick wachsen uns Flügel von Irmtraut Balz, wird 1931 geboren. Der Leser verfolgt ihre Kindheit in einem kleinen Ort vor Köln während des Dritten Reichs.

Indem die Autorin durch sie beobachtet und spricht, muss sie ‚realistisch‘ sein, d.h. sie kann sich vorweg gegen den Vorwurf immunisieren, das, was der Nationalsozialismus war, nicht adäquat zu erfassen. Sie erwähnt zum richtigen Zeitpunkt die ‚großen Ereignisse‘ (und damit soll das Buch wohl Bildungseffekte erzielen), aber stets kommt es fremd, wie durch einen Filter an. Mit Ida steht der Leser vorm Schlüsselloch und sieht mehr oder weniger von dem, was ‚die da‘ wieder treiben. Ich las die ersten zwei, drei Seiten und hatte gleich den Ton im Ohr, auf den diese Welt gestimmt ist, so in der Verlagsempfehlung. Diese Welt, das ist die der Kindheit in Feld, Wald und Wiese, über Blumenwiese und Bach, unter Kirschbaum und Abendrot; ihr Ton ist das Lokalkolorit des Kölsch, und diese Welt und dieser Ton, in den man sich gleich behaglich einfindet und unter deren Führung man die ca. 350 Seiten des Buches flugs durchgelesen hat, sind verlogen. Irmtraut Balz betreibt keine Verklärung oder gar Verherrlichung, ihr Verfahren ist subtiler.

Nazis als Eindringlinge

In Balz' Buch tritt der Nationalsozialismus vornehmlich in Gestalt von Eindringlingen und Neuerungen auf. Da gibt es den an Vaters Schule neu eingesetzten Direktor, den Braunen, der den Vater zuerst verwirrt, dann schikaniert und vor den Schülern lächerlich macht, indem er sich gegen die alten Sprachen ausspricht; die SA-Männer, die ständig besoffen sind, Radau machen und die

eigene Freundin schlagen; den Herrn Flintscher, der als Blockwart den symbolischen Alltag seiner Mitmenschen überprüft; Paulchen, ein Halbwüchsiger, der als Päderast auffällig und verhaftet wird und schließlich (deswegen?) bei der SS landet. Die Nazis, das sind staatlich gedeckte Kriminelle, die lügen, die klauen alle wie die Raben. Wie diese Nazis meine Kinder und mich ausrauben, kann Idas Mutter einmal seufzen

Die Bösen da oben und

Der Nationalsozialismus verwirrt die Menschen mit den vielen Feiertagen, die wir jetzt haben und stiehlt den Deutschen ihre Orte der Erinnerung, indem der "Deutsche Ring" in Köln, wo Mutter mit Vater zum ersten Mal auf der Bank saß, in "Adolf Hitler-Platz" umbenannt wird. Er verordnet Neues und tritt als fremde Macht auf. Man muss sich Sorgen über seine Abstammung machen; im Laufe der Remilitarisierung werden wieder Wehrpflichtige einberufen; von dem Anschluss Österreichs erfährt man übers Radio vom Schreihs Hitler wie aus einer fremden Welt; Flintscher bringt Gasmasken ins Haus und zwingt eine davon Ida aufs Gesicht, bis sie ohnmächtig wird. Die Nazis, die sind nicht von hier, nicht von uns, nicht von Idas Welt & Ton. Wie aber reagiert diese darauf? Sie spottet über die Joldfasane und das Kackbraun und albert: Du bist das beste Beispiel für unsere Verwelschung, sagt mein Onkel grinsend, pass nur auf, dass sie dir nicht den Mund verbieten; sie mosert über den braunen Quatsch von den Fahnen im Sturmwind, wo sie doch lieber was anderes singen möchte (bspw. die gänzlich unverdächtige Marika Röck aus der Nazis Kriegsstimmungsbombe Wunschkonzert) und das falsche Kreuz nimm ich mit. Un schon janit von däm Jesocks, die den da oben verleugnen. Aber auch Aufmüpfigkeit und Lachen vergeht Idas Welt & Ton. Zum einen, weil man ständig Angst vor Denunziationen haben muss, vor den Zuträgern. Gestapo, flüstert Mutter dann nur noch angstvoll und fühlt man sich erwischt, hält man Ausschau nach der schwarzen Limousine, die einen verfolgen könnte. Nachts werden sie abgeholt, weiß ein jeder und auch, wohin: dorthin, wo der Eisenkrämer schon ist und der Pfarrer Niemöller.

Zum anderen, weil man in den Bombennächten zermüht wird. Qua Kindesperspektive nimmt dies viel Raum ein, und der

geneigte Leser, der mit Günter Grass' Krebsgang auf die Leiden der Deutschen eingestimmt ist, mag mitseufzen über soviel Unglück. Weil dies so ist kommt der Kern des Nationalsozialismus: die Endlösung ganz natürlich nicht weiter vor, als dass man bemerkt, dass die wenigen Juden aus der Umwelt verschwinden und man sich wundert, wohin die alle kommen und bekommt Mutmaßungen und Gerüchte über deren Ermordung zugetragen

„das gute „Volk“

Ida kann das alles nicht verstehen: zusehen, wie die Juden langsam zugrunde gehen, wer macht denn sowas? Die Antwort wissen wir, ohne dass wir sie bei Balz nachgelesen haben müssten, aber zur Sicherheit steht sie auf fast jeder Seite: die Dummheit, die Nazis, die Braunen, oder, an besonders prägnanter Stelle, die da oben, die uns das antun. Wenn Ida auch mitmacht, so sehr bleibt sie außen vor und kann sich immer wieder zurückziehen. Die Familie ist zwar nicht mehr heil, weil der nationalsozialistische Staat in Gestalt Flintschers in die Kochtöpfe schaut, um zu überprüfen, ob am großen Volkssolidaritätstag alle Eintopf essen, weil er versucht, den Eltern ihre Kinder wegzunehmen und sogar jene gegen diese bis zur Denunziation aufhetzt. Aber dann gibt es auch noch die Natur, die Heimat, das Hinterland mit den ehrlichen Menschen, die sich ein normaler Deutscher vom braunen Spuk mit seinen kopflosen Geistern nicht entgehen lässt. Davongekommene, nicht Mitgelaufene und Mitmörder, die ein intimes und liebevolles Verhältnis zu Kultur und Sprache des Landes hatten, dessen Volk sie austrotten wollte und als dessen Ideologin Balz schreibt, mussten feststellen, dass sie genau diesen Ton und diese Welt nicht unschuldig neben die Geschichte stellen konnten.

fake

Irmtraut Balz: Für einen Augenblick wachsen uns Flügel. Eine Kindheit 1933-1945. Köln: Kiepenheuer & Witsch, 2002

:bszkonsumterror

E.T. wird 20

Weg mit den Waffen

Nach 20 Jahren läuft jetzt die überarbeitete Fassung des Klassikers „E.T.“ in den irdischen Kinos wieder an. Der kommerzielle Erfolgsregisseur Steven Spielberg, der vielen von uns mit den Grem-lins, dem Poltergeist, der Fahrt Zurück in die Zukunft und der Indian Jones-Trilogie eine filmische Kindheit bescherte, landete mit E.T. einen Millionencoup: Platz 7 der erfolgreichsten Filme aller Zeiten.

Die Geschichte des verschrumpelten Alien-Gnom, der bei einer kleinbürgerlichen Familie in L.A. strandet, war der erste Film, der einen Außerirdischen vor die Kamera-linse stellte und ihn als etwas Fremdes im eigenen Land thematisierte. Im Film können nicht alle ‚den Ausländischen‘ so akzeptieren, wie es der 10jährige der Familie tut; vielmehr wird E.T. von den amerikanischen Behörden geprüft und erforscht, um dann doch noch von den Seinen abgeholt zu werden. Auch hierzulande ein aktuelles Thema, wie die FAZ zeigt, die bei dem Blick ins Gesicht des Fremden an rot-grüne Einwanderungspolitik erinnert.

Die 2002-Version wartet mit der üblichen Digitalisie-rungsneuerung in Sound, Effekt, Animation und auch Szene auf (E.T. in der Badewanne). Was etwas irritiert: E.T. ist in den neu animierten Sequenzen zwar detailliert und beweglich ausgearbeitet, entspricht aber nicht den körper-lichen Dimensionen des Originals (z.B. Dicke der Arme), wie es in den unbearbeiteten Szenen deutlich wird.

Wie unmerklich und gleichzeitig spektakulärste Änderung erfährt jedoch nicht E.T., sondern die ameri-kanische Bundespolizei. Da haben Spielbergs Computere-freaks dem FBI ihre Dienstwaffen digital weggenommen und sie durch Walkie-Talkies ersetzt – auf Anweisung des Regisseurs selbst, der dies in einem Stern-Interview erklärte: „Waffen sind in E.T. völlig überflüssig, ich habe Knarren schon immer abgelehnt.“ Spielberg unterstreicht scheinbar die gewaltlose, friedliche Position Hollywoods, die auch er in seiner ‚gesäuberten‘ (Stern) Version eines Konflikts beweist. Perversion der Situation: er vertritt diese Position in seinem Land, dass gerade selbst einen Konflikt mit dem fremden Afghanistan nur mit ‚Knarren‘ zu lösen weiß. Die neu eingesetzten Walkie-Talkies, die den Sicherheitsbeamten die Kommunikation untereinan-der ermöglichen, symbolisieren eine sehr aktuelle ameri-kanische Tradition: das Bedürfnis nach Sicherheit. Viele Amerikaner sehen den umschgreifenden sicherheitsbe-dingten Einschränkungen im alltäglichen Leben positiv entgegen, getreu dem Motto: lieber sicher als frei.

Sicher und frei ab 0: E.T. ab sofort im Kino.



:bszimpresum

bsz – Bochumer Stadt- & Studierenden-Zeitung

Herausgeber: ASTA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Rolf van Raden, Thilo Machotta, René Voss
Redaktion dieser Ausgabe: Thomas Friedrichsmeier (tf), Martin Krämer (mk1), Gerd Krauss (geka), Jan Schedler (jas), Claus Witte (wc)
V.i.S.d.P.: Jan Schedler (Anschrift siehe unten)
Auflage/Druck: 3000 Stück, Druckerei Neuer Weg, Essen
Anschrift: bsz, c/o ASTA der Ruhr-Universität Bochum, Studierendenhaus Raum 081, 44780 Bochum
Fon: 0234-32-26900; **Fax:** 0234-32-16900
E-Mail: bsz@ruhr-uni-bochum.de
WWW: http://www.ruhr-uni-bochum.de/bsz

- Mensa-Plan für die Woche vom 17. bis 23. April -				
Unser Standard	Die „Grüne“ Alternative	Die „Grüne“ Küche	„West-side“	„East-side“
MITTWOCH, 17.4.				
(S) Panierte Schweinefleisch-Nuggets mit Schaschliksaucе, Pommes frites und ein Salat	Putengeschnetzeltes mit einer Senfrahmsauce, dazu Reis und ein Bohnengemüse	Waldpilzragout mit Käsespätzle, dazu Sauerkraut	Hähnchenschnitzel mit einer Geflügelsauce, dazu Kartoffel-Rösti und ein Broccoligemüse	Rindfleischbällchen mit Paprikasauce, dazu Petersilienkartoffeln und ein Bohnengemüse
DONNERSTAG, 18.4.				
(S) Schweinesteak „Holzfäller Art“ mit einer Curry-Ketchupsaucе, Waffelkartoffeln und Salat	Putenrollbraten mit einer Rahmsauce, dazu Spätzle und ein Sommergemüse	Gemüseschnitzel mit einer Käsesauce, dazu Vollkornreis und Möhren-scheiben	(S) Schweinefleisch-Toma-ten-Ragout dazu Waffelkartoffeln und ein Paprikasalat	Saftiger Putenbraten mit feiner Sauce, dazu Salz-kartoffeln und ein Mischge-müse
FREITAG, 19.4.				
Putenschnitzel mit einer Tomatensauce, dazu grüne Nudeln und ein Salat	Gedünstetes Seelachsfilet mit einer Weißweinsauce, mit Dampfkartoffeln und Blattspinat	Vollkornbratling mit einer Ragogensauce, dazu Vollkornreis und ein Salat	Fisch-Spieß mit einer Kräuter-sauce, dazu Pommes frites und eine Salat-Beilage	(S) Schweinefleisch-Spieß mit einer Zwiebelsauce, dazu Reis-Risotto und ein Paprika-Gemüse
MONTAG, 22.4.				
Hähnchenfilet-Geschnetzeltes mit einer Geflügelsauce, dazu Reis und ein Salat	(S) Schweineschnitzel paniert mit einer Puszta-sauce, dazu Waffelkartoffeln und ein Salat	Bami-Medaillon mit einer Asiasauce, dazu Vollkorn-Nudeln und ein buntes Chinagemüse	(S) Schweinefleischbällchen „Hönigsberger Art“ dazu Papernsaucе, Dampf-kartoffeln und Rote Beete	Knusperige Frühlingsrolle mit Currysauce, dazu Butter-reis und eine Salat-Beilage
DIENSTAG, 23.4.				
Hähnchenbrust im Kartoffel-mantel mit Paprikarahmsauce, Reis, Pariser Karotten-Gemüse	(S) Schweinegulasch in einer Pfefferrahmsauce, dazu Spätzle und ein Rosen-kohl-gemüse	Marinierte Tofuschnitte mit Blattspinat und Käse, dazu Kräutersauce, Bratkar-toffeln und Rohkost-Mix	Rindergeschnetzeltes in Champignonsauce, dazu Kartoffelrösti und Broccoligemüse	(S) Schweinefleisch-Salz-braten mit Malzbiersauce, Rotkohl-gemüse, Kartoffelklößen